

Briefe von der Front

Katalog und Materialsammlung
zur Ausstellung

Auszug: Unterrichtseinheiten



Unterrichtsstunden

„Geehrter Herr Lehrer! So oftmals habe ich jetzt schon an Sie gedacht, wenn ich so manchen unter meinen Kameraden sehe, der sich seine Briefe und Karten von anderen schreiben läßt. Ich danken Ihnen jetzt noch vielmals dafür, daß Sie mich so manches gelehrt haben, worüber viele, sogar jüngere, überhaupt keine Ahnung haben. Vor allen Dingen hoffe ich, daß es Ihnen Spaß macht, von einem früheren Schüler, einmal etwas zu hören. [...] Entschuldigen Sie bitte das etwas schmutzige Briefpapier, es ist eben im Felde nicht anders. [...]“

Diese Zeilen schrieb Johann Barth am 19.02.1915 in einem seiner unzähligen Briefe an seinen ehemaligen Lehrer Herrn Zechmeister. Neben Briefen finden sich Postkarten, Bilder und Kartenskizzen, im Rahmen derer er von seinem Alltag an der Front berichtet. Diese Korrespondenz war für ihn, wie für unzählige andere Soldaten, die einzige Möglichkeit die Verbindung zur Heimat, zu Familie und Freunden, aufrecht zu erhalten. Johann Barth schildert Hintergründe militärischer Ereignisse und gibt Einblick in seine vom Kriegsgeschehen beeinflusste Psyche. Seine Briefe bieten daher eine fundierte Grundlage für die Auseinandersetzung mit dieser Thematik.

Im Rahmen des Projektes zu „Briefen von der Front“ wurde die Feldpost des Soldaten Barth transkribiert und ausgewertet und dient als Basis der folgenden Unterrichtsstunden. Sie stammt aus dem Nachlass des Lehrers Zechmeister. Die Antwortschreiben des in Gonsenheim lebenden Lehrers sind nicht überliefert, sie finden lediglich Erwähnung in Barths Briefen. Die vorliegenden Unterrichtsstunden basieren auf den Transkriptionen Volker Brechers, auf welche zur besseren Lesbarkeit im Material zurückgegriffen wurde.

Die einzelnen Unterrichtsstunden können sowohl im Gesamten als auch losgelöst voneinander in den Unterricht integriert werden und bieten unterschiedliche Schwerpunkte. Die hier ausgewählte Reihenfolge ist lediglich als Vorschlag zu verstehen. Während sich drei Unterrichtsstunden an inhaltlichen Aspekten der Feldpost orientieren, dient eine der Beantwortung der Frage nach der Bedeutung von Feldpostbriefen für die Forschung und der quellenkritischen Auseinandersetzung. Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich neben Johann Barths Kriegserlebnissen und deren Auswirkungen mit der Frage, welche Rolle der Lehrer Zechmeister in Barths Leben spielte und warum er ausgerechnet ihn zum Empfänger seiner Briefe erkor. Zusätzlich soll anhand seiner Schilderungen die Bedeutung von Orden sowohl für ihn als auch in der heutigen Zeit geklärt werden.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Schülerinnen und Schülern große Freude beim Einsatz des Materials.

Viktoria Pörsch und Volker Brecher

Feldpost in der Forschung

Einen Quellenwert einschätzen

Methodenkompetenz

1. Die Schülerinnen und Schüler analysieren die vorgegeben Quellen im Hinblick auf die Leitfragen, indem sie die zentralen Aspekte arbeitsteilig herausarbeiten.

Urteilskompetenz

2. Die Schülerinnen und Schüler hinterfragen den Quellenwert von Feldpostbriefen, indem sie sich kritisch mit ihrem Inhalt auseinandersetzen.
3. Die Schülerinnen hinterfragen den Wahrheitsgehalt von aktuellen Medien, indem sie das Erlern-te auf heutige Kommunikationsformen übertragen und sich kritisch mit diesen auseinandersetzen.

Sachkompetenzen

4. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Kriegsalltag während des Ersten Weltkrieges auseinander und erkennen die Bedeutung von Feldpostbriefen, indem sie diese arbeitsteilig untersuchen.

Geplanter Unterrichtsverlauf:

Phase	Inhalt	Sozialform/ Methode	Medien
Einstieg	Zitat: „Als der erste Feldbrief in der Zeitung erschien, schlug eine unbekannte warme Welle uns an. Aus dem Geschehen war plötzlich Erleben geworden. Es war eine Vermittlung erreicht zwischen dem heimatlichen Leser und den fernen Ereignissen, indem einer der sie durchmachte, sie uns erzählte. [...] Der Brief erhielt Zeugniswert.“ Die SuS geben den Inhalt des Zitates in eigenen Worten wieder und kontextualisieren es. Hierbei soll in erster Linie die Bedeutung des Begriffes „Zeugniswert“ herausgearbeitet werden, welcher die Überleitung zur Erarbeitung I herstellen soll. Dies kann, wenn nicht durch die SuS bereits erwähnt, durch die Frage nach dem aktuellen „Zeugniswert“ geschehen.	Plenum	Folie, OHP
Gelenk- stelle	Problemstellung der Stunde wird formuliert: Welchen Quellenwert besitzen Feldpostbriefe?	Plenum	
Erarbei- tung I	Die SuS setzen sich in Vierergruppen zusammen. Die Arbeitsblätter (A-D) werden unter den vier Gruppenmitgliedern verteilt. Die SuS bearbeiten ihr Arbeitsblatt entsprechend der Aufgaben 1 und 2.	EA, Gruppenpuzzle	ABs
Erarbei- tung II	Die Gruppen bearbeiten Aufgabe 3.	GA, Gruppenpuzzle	
Präsen- tation	Die Schüler präsentieren ihre Arbeitsergebnisse. An der Tafel werden die Ergebnisse aus Aufgabe 2 festgehalten und um weitere Aspekte ergänzt.	Plenum	Tafel
Problem- atisierung	Die SuS diskutieren kritisch den Quellenwert von Feldpostbriefen. Falls notwendig, kann das Feldpostzitat (116) hinzugezogen werden, welches eine „beschönigende“ Darstellung des Krieges beinhaltet. In diesem Kontext sollte auch auf Zensur von Feldpost eingegangen werden. Das Tafelbild kann um ein kurzes Fazit ergänzt werden.	Plenum	
Vertiefung	In der Vertiefung können moderne Kommunikationsformen (u.a. Twitter-Beiträge) auf ihren Quellenwert untersucht werden.	Plenum	

Zitat für den Einstieg:

„Als der erste Feldbrief in der Zeitung erschien, schlug eine unbekannte warme Welle uns an. Aus dem Geschehen war plötzlich Erleben geworden. Es war eine Vermittlung erreicht zwischen dem heimatlichen Leser und den fernen Ereignissen, indem einer der sie durchmachte, sie uns erzählte. [...] Der Brief erhielt Zeugniswert.“

(O. Brie: Feldpostbriefe. In: Die Neue Rundschau 25 (1914). S. 1602.)

Feldpost in der Forschung – Einen Quellenwert einschätzen

Aufgaben:

1. Fassen Sie die Inhalte der einzelnen Materialien zusammen.
2. Bestimmen Sie die Bedeutung des Briefes für die Forschung.
3. Tauschen Sie sich innerhalb Ihrer Gruppe über Ihre Ergebnisse aus und ergänzen Sie Ihre Erkenntnisse aus Aufgabe 2 um die Resultate Ihrer Gruppenmitglieder.

A

M1a Feldpostbrief von Johann Barth an seinen Lehrer Herr Zechmeister vom 29.10.1916

- „[...] In den Zeitungen werden Sie wohl schon von dem Tode des Htm. Boelkes gelesen haben. Gewiss ein sehr trauriger Fall. Da ich Augenzeuge davon war (natürlich nicht ganz nahe) will ich Ihnen einiges davon schreiben. Obengenannter schoß gestern sein 42. Flg. ab. Beim manövrieren flog B. mit einem anderen deutschen Flieger zusammen und stürzte aus einer Höhe von ungefähr 3000m ab.
- 5 Der andere Flieger kam hier auf dem Flugplatz an, und hatte ein Stück von den Tragflächen von B's Apparat in den Rädern hängen, was die Schuld war, daß sich auch dieser Apparat beim Landen überschlug und ganz auf dem Rücken lag. Dem Führer hat es nichts getan. Ich bin mal gespannt was die Zeitungen über diesen Fall schreiben. Lieber Herr Lehrer! Ich bitte Sie dringend, Niemand zu sagen, woher Sie das wissen, denn es ist verboten, Solches nach Hause zu schreiben. In den Zeitungen wird
- 10 wohl nur kurz von einem Unglücksfall geschrieben. [...]“

Nachlass C. Zechmeister, Privatbesitz, editiert von V. Brecher

M1b Gedenktafel am Geburtshaus



Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Oswald_Boelcke#/media/Datei:Boelcke.JPG [eingesehen am 01.03.2020]



Transkription des Zeitungsartikels:

Berliner

Volks-Zeitung

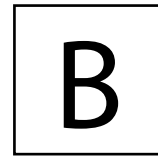
Fliegerhauptmann Boelcke gefallen

Boelckes Heldentod.

Wie durch W.T.B. mitgeteilt wird, ist Hauptmann Boelcke im Verlaufe eines Luftkampfes am 28. Oktober mit einem anderen Flugzeug zusammengestoßen und bei der darauf erfolgten Landung hinter unseren Linien tödlich verunglückt. Am 27. Oktober hatte er sein vierzigstes feindliches Flugzeug abgeschossen.

Zeitungsquelle: <http://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/index.php?id=dfg-viewer&set%5Bmets%5D=http%3A%2F%2Fcontent.staatsbibliothek-berlin.de%2Fzefys%2F5NP27971740-19161030-0-0-0-0.xml> [eingesehen am 01.03.2020]

Feldpost in der Forschung – Einen Quellenwert einschätzen



Aufgaben:

1. Fassen Sie die Inhalte der einzelnen Materialien zusammen.
2. Bestimmen Sie die Bedeutung der Briefe für die Forschung.
3. Tauschen Sie sich innerhalb Ihrer Gruppe über Ihre Ergebnisse aus und ergänzen Sie Ihre Erkenntnisse aus Aufgabe 2 um die Resultate Ihrer Gruppenmitglieder.

M2 Feldpostbrief von Johann Barth an seinen Lehrer Herr Zechmeister vom 02.03.1915

- „[...] Die Stellung ist sehr schön und sicher ausgebaut. Wir haben hier bombensichere Unterstände, manche davon 4-5 meter in der Erde. Der feindliche Schützengraben ist nur 400m von Unserem entfernt. Sonst ist die Lage hier ganz ruhig. Manchmal schießt die feindliche Feld.Art.¹ wie wahnsinnig, in 3 Std. ungefähr drei-vierhundert Granaten zu uns, aber faßt alle 100m hinter uns. Ganz selten geht einmal ein Treffen in den Graben. Seid den drei Wochen, wo wie hier sind, waren es im I. Btl.² nur deren drei. Dabei gab es einen Toden und 3 Verwundete. Soviel wie man hört, bestimmt kann man es ja nicht sagen, sollen die Leute, welche von Anfang dabei sind, im Monat April einige Tage Urlaub erhalten. Mir würde das doppelt Spaß machen, denn ich habe im Januar Familienzuwachs (ein Töchterchen) bekommen. Ich kann Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß meine liebe Frau nebst Kinde gesund und munter sind. Ihr Sohn wird hoffentlich ganz gesund sein, damit er die par Wochen, die anscheinend der Krieg noch dauert, aushält, und wohlbehalten, als Sieger in sein Elternhaus zurückkehrt. [...]“

Nachlass C. Zechmeister, Privatbesitz, editiert von V. Brecher

M3 Feldpostbrief von Johann Barth an seinen Lehrer Herr Zechmeister vom 02.03.15: Auflistung der Mitschüler aus Barths Klasse

- „Noch einige Schüler, die im Regiment sind!
Marbeck, Joh. verw. Zu Hause
Müller, Math., Maurer, 2. Comp.³ war verwundet ist zum zweitenmal hier
Unteroffizier Schmitt Aug, und dessen Bruder Fritz 4. Comp.
5 Walter Jos. 5. Cop.³ kam im Dez. nach Russland.
Kiefer Ant. Steiger Joh. Kaufm. 6. Comp.
Sertorius Julius Maurer 7. Comp. schw. verw. am 22. März 14. Fehlt ein Fuß. Lazarett „Cöln“.
Walter Jos. Postbote 7. Comp. große Bagage⁴
Unteroftz. Kleinz. 8. Comp. Beim Stab⁵.
10 Bäcker Sep. 8. Comp. krank.
Mathes Joh (Kerne Hannes) 8. Comp. war verw. z. zweitemal hier.
Kreig Fr. 10. Comp. Krank z. Hause.
Spies Jos. 11. Comp. (Fabrickarbeiter) krank zu Hause.
Spies Pf. Wagner 7. Comp.
15 Görlich Karl. Schosser 6. Comp. Seid 15.9.14 in Gefangenschaft.
Schmitt Mart. (Hausburch) 7. Comp. krank zu Hause.“

Nachlass C. Zechmeister, Privatbesitz, editiert von V. Brecher

¹ Artillerie: Truppengattung im Heer

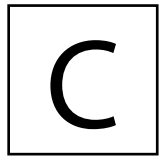
² Bataillon: aus Compagnien bestehende kleinste militärische Einheit

³ Compagnie: militärische Einheit

⁴ Bagage: Gruppe von Menschen (abwertend)

⁵ Stb: das Hilfspersonal der Kommandeure vom Bataillon aufwärts

Feldpost in der Forschung – Einen Quellenwert einschätzen



Aufgaben:

1. Fassen Sie die Inhalte der einzelnen Materialien zusammen.
2. Bestimmen Sie die Bedeutung der Briefe für die Forschung.
3. Tauschen Sie sich innerhalb Ihrer Gruppe über Ihre Ergebnisse aus und ergänzen Sie Ihre Erkenntnisse aus Aufgabe 2 um die Resultate Ihrer Gruppenmitglieder.

M4 Feldpostbrief von Johann Barth an seinen Lehrer Herr Zechmeister vom 04.03.1916, Friedberg

- „[...] Ich will Euch kurz die drei Tage, welche ich mitgemacht habe, schildern: Die Offensive sollte schon am 11.II.16 beginnen, da aber sehr schlechtes Wetter (Schnee, Regen und dicker Nebel) eintrat, wurde die Sache um 10 Tg. verschoben. Wir lagen im Quatier in Romangne, am 21.II.16 früh um 8.30 Uhr begann das Trommelfeuer um uns. Obengenanntes Dorf liegt an einem hohen Berg. Dieser Bergabhang war voll gespickt von Geschützen aller Kaliber. So standen in unserer Nähe vier 42.er Mörser, alle 5-6m ein 21.er dann 30,5cm, 38.er Langrohr, Küstenmörser Also alle Arten schwerer Artillerie die man sich nur denken kann und so viel, daß man sie nicht zählen konnte. Kaum trommelte unsere Artl. eine halbe Std. da erwiederten die Franzs. das Feuer, und wir mußten aus unseren Quartieren flüchten. Wir hatten schon einen Toten und zwei Verwundete. Nun lagen wir den ganzen Tag und die nächste Nacht bis 3 Uhr morg. an dem steilen Abhang des Berges. Wir lagen gerade vor einem 42.er. dessen Geschosse man ganz gut fliegen sah. Wir hatten sehr viel auszuhalten, durch den Luftdruck beim Abschießen. Um 3 Uhr früh gingen wir einige klm vor, und gruben uns bei Ville ein. Das höllische Feuer dauerte bis 12 Uhr mittags. 22.II.16. Der Sturm soll beginnen um 12 Uhr. Reg. 115 in erster Linie, Reg. 117. in zweiter. Da kam Befehl: Leib u. 2. Comp. Reg. 117. stürmt in erster Linie Leib/ 15 Comp. Anschluß rechter Flügel Garde-Grenadier Rg.8. So mußten wir schon um 11 Uhr aus unserem Graben, damit wir bei Zeiten in der ersten Stellung waren. Durch ein par Sprünge hatten wir die erste Stellung erreicht und keine Verluste. Punkt zwölf Uhr verlegte die Artl. das Feuer weiter, wir gingen aus dem Graben, gut bewaffnet mit Handgranaten (jeder Mann 6 Stk) Nun sah man erst was unsere Artl. gearbeitet hatte. Alles verwüstet. Wir kamen nur langsam durch den Wald, da noch viele Blockhäuser mit Maschinengewehren besetzt waren. Die Franzosen verteidigten sich sehr tapfer, wir nahmen ihnen aber ein Blockhaus nach dem anderen, und machten viele Gefangenen. Wir verloren am 20 22.II.16. 14 Mann. Wir säuberten faßt den ganzen Wald. In der Nähe des Waldrandes gruben wir uns für die Nacht ein. (Kein Gegenstoß vom Feind.) Am 23. Morg. 8 Uhr begann das Trommelfeuer wieder, und um 12 Uhr begann der Sturm. Unsere Aufgabe war das Dorf Beaumont zu nehmen. Wir mußten über 3klm freies Gelände, voll von Drahtverhaue, Auf diesen Gelände mußten wir stark bluten, 25 weniger von Artl. nur M.Gewh. Bis wir uns über diese Gelände gearbeitet hatten, fing es schon an zu dunkeln. Um 5 ½ Uhr stürmten wir das Marviller-Wäldchen, und da erhielt ich einen Gr.Spl.¹ in die l. Hand. Ob ich den kl. Finger verliere weiß ich noch nicht. Wir wollen das beste hoffen. Ich ging dann zurück zur Verbandstelle. Hofs. Bastl. hat auch einen Spl. im l. Unterarm, aber ganz klein. Er ist auch 30 hierher (nach Frdbg.²) gekommen. Sonst geht es mir noch ganz gut, die Verpflegung ist sehr gut, die Behandlung -----„

Nachlass C. Zechmeister, Privatbesitz, editiert von V. Brecher

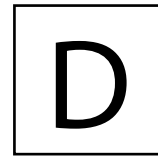
¹ Granaten Splitter

² Friedberg

Feldpost in der Forschung – Einen Quellenwert einschätzen

Aufgaben:

1. Fassen Sie die Inhalte der einzelnen Materialien zusammen.
2. Bestimmen Sie die Bedeutung der Briefe für die Forschung.
3. Tauschen Sie sich innerhalb Ihrer Gruppe über Ihre Ergebnisse aus und ergänzen Sie Ihre Erkenntnisse aus Aufgabe 2 um die Resultate Ihrer Gruppenmitglieder.



M5a Feldpostbrief von Johann Barth an seinen Lehrer Herr Zechmeister vom 22.06.1917

- „[...] Wo unsere Heeresleitung etwas Brenzliches macht, sofort müssen Musketen hin. Es ist aber nichts besonderes vorgefallen, nur einige engl. Aufklärungs-Patrouillen haben wir ganz unsanft empfangen, wir erhielten nur einige ganz leicht verwundete dabei. Wie ich auf dem Bilde ausehe so ist es richtig, da siegt schon halb der Blick. Je länger der Krieg dauert, desto kälter und im Ausehen, wilder wird man. Aufregung im Gefecht kenne ich überhaupt nicht mehr. Ein feindl. Angriff, ja das ist bei mir was Altes, ja bald was alltägliches und wenn es noch so überraschend kommt. Ich muß ja selbst sagen, „ich hatte schon immer Glück.“ Der Krieg ist ebensogut wie ein Lotteriespiel. Einer hat halt mehr Glück wie der Andere. [...]“
- 5

Nachlass C. Zechmeister, Privatbesitz, editiert von V. Brecher

M5b Feldpostbrief von Johann Barth an seinen Lehrer Herr Zechmeister vom 21.09.1916, Biefvillers (Somme)

- „[...] Die Engl. greifen fast jeden Tag an. An manchen Tagen sogar mehreremal. Da muß man auf der Hut sein. Aber unsere Musketen spucken nur Tot und Verderben. Es ist ja kein Krieg mehr, nur noch ein Morden. Auf uns und die M.G. haben sie es ganz besonders abgesehen. Schützengrb. sind keine mehr da, nur noch Granatlöcher, dazu noch das schlechte Wetter, dann das engl. Artl. Feuer so stark, daß man öfters noch kein Essen holen kann, die Gedanken um die Familie u.s.w., das bringt die Leute bald zur Verzweiflung. Nun die längste Zeit wird wohl die Offensieve gedauert haben. Am 29. Sept. müssen wir wieder vor. [...]“
- 5

Nachlass C. Zechmeister, Privatbesitz, editiert von V. Brecher

M6 Feldpostbrief von Johann Barth an seinen Lehrer Herr Zechmeister vom 22.06.1917

- „[...] Was nun die Beförderung betrifft, so kann ich nur schreiben, daß es nur diejenigen soweit bringen, welche bei Ihren Vorgesetzten schön tun und schmusen können, in einem Tage 100 mal Herr Feldwebel sagen und schließlich noch öfters Meldungen machen über Leute die bald 3 Jahre im Felde sind. Auch ich bin einer von Denjenigen, der sich von so einem jungen Lecker nichts sagen läßt, denn die haben keine Erfahrungen, kommt der Engl. dann gehen Sie stiften. Auch ich hatte bei Boulecurt so einen Truppenführer (Unteroffz.) Beim Angriff ging er stiften und nach zwei Tagen kam er wieder. Natürlich kam es bei mir schlecht an, trotzdem er mein Vorgesetzter war, habe ich ihn wieder fortgejagt. Er ging zurück zur Comp. und meldete sich krank. Ich hatte damals einige Tage später auch meine zwei Gewehre verloren und faßt alle
- 5
- 10
- Leute, da geht man wieder über so einen Fall weg, aber richtig müßte man so einen Feigling entlarven. Ich kann das aber nicht. Ich bin eben der Dumme dabei.“

Nachlass C. Zechmeister, Privatbesitz, editiert von V. Brecher

Kriegserfahrungen

Problemziel: Was macht der Krieg aus Menschen?

Methodische Kompetenz

1. Die Schüler beschreiben die Abbildung nach den Ihnen bekannten Regeln. Die Schüler analysieren Quellen hinsichtlich eines konkreten Sachaspekts.

Reflexionskompetenz

2. Die Schüler leisten Fremdverstehen und gewichten historische Ereignisse begründet in eine Matrix.

Sachkompetenz

3. Die Soldaten des Ersten Weltkriegs erlitten häufig massive physische- und psychische Verletzungen.
4. Im Kriegsalltag beeinflussten viele Faktoren (z.B. Bedrohungen, Nachrichten aus der Heimat, Unterbringung und Verpflegung, familiäre Situation zu Hause etc.) den Gemütszustand der Soldaten.
5. Vier Jahre Krieg hinterlassen auch bei körperlich unversehrten Soldaten ihre Spuren. Im Fall von Johann Barth lässt sich eine emotionale Abstumpfung als eine mögliche Kriegsfolge vermuten.

Handlungskompetenz

6. Die Schülerinnen hinterfragen kritisch die Sinnhaftigkeit von Kriegen.

Geplanter Unterrichtsverlauf

LS	Inhalt	Methode / Material	AE
I 5 Min	Einstieg: Stummer Impuls Fotos zu Kriegsfolgen Überleitung: „Der Soldat rechts im Bild hieß Johann Barth und kam aus Laubenheim. Welche Schäden er im Krieg erlitten hat, sollt ihr nun in arbeitsteiliger Gruppenarbeit anhand viele Auszüge aus seinen Feldpostbriefen untersuchen.“	Ug, Folie (OH)	1, 4
II 20 Min 15 Min	Erarbeitung I: Stammgruppen Arbeitsteilige GA mit 3ABs zu den Kriegsjahren 1915-1917 und ABs mit Zeitstrahlen AA: Untersuchen Sie die Ausschnitte aus der Feldpost von Johann Barth nach Hinweisen auf den Gemütszustand des Soldaten. Benennen Sie Faktoren, die Einfluss auf die Stimmung/das Befinden des Soldaten hatten. Tragen Sie Ihre Ergebnisse auf dem Zeitstrahl ein und stellen Sie diese anschließend in Expertengruppen Ihren Mitschülern vor. Erarbeitung/Auswertung II: Expertengruppen Die SuS bilden 3 Expertengruppen und präsentieren sich Ihre Arbeitsergebnisse. Überleitung: „Ist Johann Barth also unversehrt aus dem Krieg nach Hause gekommen? Was hat der Krieg mit ihm gemacht?“	GA. Gruppen- puzzle AB, Zeitstrahl	2, 3 5, 6
III 5 Min	Problematisierung/Diskussion: AA: Diskutieren Sie, ob man als Soldat Krieg eigentlich unversehrt überleben kann.	D	7
IV	Stoffreserve/Problematisierung: Diskutieren Sie, welche Einstellung Johann Barth zum Krieg entwickelt hat.	D	7

M1: Folie für den Einstieg



Quellen:

Bild links: <https://stahlgewitter.wordpress.com/tag/1-weltkrieg/page/3/> (abgerufen am 18.02.2020)

Bild Mitte: <https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/vom-entsetzen-gepackt-traumatisierte-soldaten-im-1-weltkrieg> (abgerufen am 18.02.2020)

Bild rechts: Nachlass C. Zechmeister, Privatbesitz

Kriegserfahrungen – Was macht der Krieg aus Menschen?

Gruppe 1: Das Kriegsjahr 1915

AA: Untersuchen Sie die Ausschnitte aus der Feldpost von Johann Barth nach Hinweisen auf den Gemütszustand des Soldaten. Benennen Sie Faktoren, die Einfluss auf die Stimmung/das Befinden des Soldaten hatten. Tragen Sie Ihre Ergebnisse auf dem Zeitstrahl ein und stellen Sie diese anschließend in Expertengruppen Ihren Mitschülern vor.

- 1 02.03.1915: „[...] Die Stellung ist sehr schön und sicher ausgebaut. Wir haben hier bombensichere Unterstände, manche davon 4-5 Meter in der Erde. Der feindliche Schützengraben ist nur 400m von unserem entfernt. Sonst ist die Lage hier ganz ruhig. Manchmal schießt die feindliche Feldartillerie wie wahnsinnig, in 3 Std. ungefähr drei-vierhundert Granaten zu uns, aber faßt alle 100m hinter uns.
- 5 Ganz selten geht einmal ein Treffen in den Graben. [...] Soviel wie man hört, bestimmt kann man es ja nicht sagen, sollen die Leute, welche von Anfang dabei sind, im Monat April einige Tage Urlaub erhalten. Mir würde das doppelt Spaß machen, denn ich habe im Januar Familienzuwachs (ein Töchterchen) bekommen. Ich kann Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß meine liebe Frau nebst Kinde gesund und munter sind. [...]“
- 1 20.05.1915, Chaulnes: „[...] Mir geht es bis jetzt gut, bin auch noch gesund und munter. Mit dem Urlaub gibt es so schnell noch nichts, wir armen 117er sind damit übel bestellt, trotzdem bis jetzt alle alten Leute, sämtlicher hessischen Regimenter schon Urlaub hatten. [...] Jetzt eine Schilderung des 4ten Mai 1915, ein Tag, den ich nie vergessen werde, es ist wohl der schlimmste, den ich im Stellungskriege erlebt habe. [...] Um 5 Uhr vernahmen wir plötzlich ein fürchterliches Rauschen, kurz darauf eine kolossale Explosion. Man sah hinter unserer Stellung einen großen Baum in die Luft fliegen. Die Granate hatte ihn aus der Erde herausgerissen. Nach 3 Minuten hörte man dasselbe Geräusch wieder, zu unserem Erstaunen sahen wir die „Dinger“ sogar fliegen, auch ging der zweite Schuß schon näher. Wir bekamen [...] den Befehl uns so schnell wie möglich weiter nach links zu machen, und das war auch unser Glück, denn kaum waren wir weg, da saß auch schon eine direkt im Graben. [...] Endlich hörte die Kanonade auf, und einer nach dem anderen wollte wieder an seinen Platz, aber leider war das unmöglich, denn der Graben war in einer Länge von 100m völlig eingeebnet. Da stieg uns der Gedanke auf „Sollen sich auch alle gerettet haben?“ Unser Kompanieführer ließ feststellen, leider fehlten dann vom 3ten Zug 1 Unteroffizier und 5 Mann. Da gab es gleich ernste Gesichter. Es hieß „Sie sind verschüttet.“ [...] Wir arbeiteten die ganze Nacht, am Morgen suchten wir dann nach den Verschütteten. Das erste was wir fanden, es war ein trauriger Anblick, war ein „Herz“, tagsüber fanden wir noch einen Mann, in der Nacht gruben wir noch drei Mann aus. Der nächste Morgen war sehr neblig, da fanden wir im Drahthinderniss, etwa 85m vor dem Graben den Mann, zu dem das Herz gehörte. [...] unser Bestreben ist, in nächster Zeit unsere lieben Kameraden zu rächen. Es wird uns ein Spaß sein, den „Rothosen“ das Bajonett in den Bauch zu rammen, sie haben es nicht anders verdient. [...]“
- 15
- 20
- 1 01.07.1915: „[...] Unser Quartier hier ist sehr gut, nur müßen wir auf die guten Betten, welche zu Hause leer stehen, verzichten; nun das haben wir uns auch schon abgewöhnt. [...] Ich bin jetzt noch der einzige im 1. Bataillon von den Laubenheimern, welcher in vorderster Linie ist. [...] Ich bin ein Pechvogel, habe kein Glück.
- 1 13.11.1915: „[...] Mir wäre es sehr lieb, wenn wir mal auf einen anderen Kriegsschauplatz kämen, denn hier in Frankreich gefällt es uns nicht mehr. Am liebsten wäre es mir ja, wenn es endlich mal Friede geben wollte, denn es ist jetzt lange genug. [...]“

- 1 10.12.1915: „[...] Wie schön wäre es, wenn wir dieses Weihnachtsfest schon im Kreise unserer Familien feiern könnten, aber leider ist dies nicht möglich. Ob wir das Glück im nächsten Jahre haben liegt in Gottes Hand; denn bis dahin wird wohl die große Sache ein Ende gefunden haben; aber mancher, der noch in diesem Jahre das Weihnachtsfest erlebt, wird in fremder Erde ruhn. Ich glaube aber, daß
- 5 das Fest auch zu Hause nicht so fröhlich sein wird, wie in früheren Jahren; denn bei tausenden Familien fehlt der Vater, o wie traurig muß das sein. Im Geiste kann ich mir ein Bild malen, wie meine Frau, mein Kind und meine Eltern um den Weihnachtsbaum sitzen. Was machen Sie? Sie weinen, ja Sie weinen! Und so geht es in vielen, vielen Familien. Nun hoffentlich haben die Engländer nicht wieder auf Weihnachten etwas im Schild. [...]“

Alle Quellen: Nachlass C. Zechmeister, Privatbesitz, editiert von V. Brecher

Kriegserfahrungen – Was macht der Krieg aus Menschen?

Gruppe 2: Das Kriegsjahr 1916

AA: Untersuchen Sie die Ausschnitte aus der Feldpost von Johann Barth nach Hinweisen auf den Gemütszustand des Soldaten. Benennen Sie Faktoren, die Einfluss auf die Stimmung/das Befinden des Soldaten hatten. Tragen Sie Ihre Ergebnisse auf dem Zeitstrahl ein und stellen Sie diese anschließend in Expertengruppen Ihren Mitschülern vor..

- 1 04.03.1916: „[...] Am 23. Morgens 8 Uhr begann das Trommelfeuer wieder, und um 12 Uhr begann der Sturm. Unsere Aufgabe war das Dorf Beaumont [bei Verdun, Anmerkung des Editors] zu nehmen. Wir mußten über 3km freies Gelände, voll von Drahtverhauen. Auf diesem Gelände mußten wir stark bluten, weniger von Artillerie nur Maschinengewehre. Bis wir uns über dieses Gelände gearbeitet hatten, fing es schon an zu dunkeln. Um 5 ½ Uhr stürmten wir das Marvilles-Wäldchen, und da erhielt ich einen Granatsplitter in die linke Hand. Ob ich den kleinen Finger verliere weiß ich noch nicht. Wir wollen das beste hoffen. [...] Sonst geht es mir noch ganz gut, die Verpflegung ist sehr gut, die Behandlung ----- [...],“
- 5
- 1 31.05.1916: „[...] Dann will ich Ihnen noch mitteilen, daß sich meine Familie vergrößert hat, ein Mädchen. Mutter und Tochter sind gesund und munter. Ich war halt damals, als ich im Urlaub war, im August, nicht brav genug. Schadet aber nichts. [...],“
- 1
- 21.09.1916, Biefvillers (Somme): „[...] Die Engländer greifen fast jeden Tag an. An manchen Tagen sogar mehrere mal. Da muß man auf der Hut sein. Aber unsere Musketen spucken nur Tod und Verderben. Es ist ja kein Krieg mehr, nur noch ein Morden. Auf uns und die Maschinengewehre haben sie es ganz besonders abgesehen. Schützengräben sind keine mehr da, nur noch Granatlöcher, dazu
- 5 noch das schlechte Wetter, dann das englische Artilleriefeuer so stark, daß man öfters noch kein Essen holen kann, die Gedanken um die Familie u.s.w., das bringt die Leute bald zur Verzweiflung. Nun die längste Zeit wird wohl die Offensive gedauert haben. Am 29. Sept. müssen wir wieder vor. [...],“
- 1
- 06.10.1916, Westen, an der Somme: „[...] Gestern sind wir wieder zurückgekommen auf einige Tage. Haben schwere Verluste gehabt bei Thiepval. Besonders am 27. Sept. Ich bin mit Gottes Glück nochmals heile herausgekommen. Am 25. Sept. wurden wir alamiert. Die Ereignisse bei Thiepval und Umgegend werde ich wohl nicht aufzeichnen brauchen. Sie werden es in den Zeitungen gelesen haben. Es ist ja zu fürchterlich hier, man ist ja gar kein Mensch mehr. Ich weiß nicht wie lange das noch so weiter gehen soll, die vielen Menschenopfer, Tag und Nacht ist es nur ein Grollen. Am 28. ist eine ganze Gruppe in Gefangenschaft gekommen, ich war gerade nicht da, war zum Essenholen weg. Wenn man aber Familie hat, so ist immer eine schlechte Gefangenschaft besser als ein schöner Grabstein. Nehmen Sie mir den Satz nicht übel, denn ich bin noch ganz nervös, daher auch die schlechte
- 5
- 10 Schrift. Je länger ich schreibe, desto schlimmer wird es. Meinen Angehörigen habe ich auch 10 Tage nicht schreiben können, was wird sich meine arme Frau Gedanken machen. Aber ändern kann man es nicht. Lieber Herr Lehrer! Ich kann Ihnen tatsächlich nichts mehr schreiben, habe keine Gedanken mehr. Wenn die Sache ruhiger wird, dann schreibe ich mehr. [...],“
- 1
- 23.10.16, Postkarte: „[...] Das Toben der Engländer läßt hier nicht nach. [...] Die Dörfer an der Front verschwinden ganz von der Bildfläche. [...] Was die Engländer hier für Anstrengungen machen ist kolossal, was sie erringen müssen sie teuer bezahlen. Aber auch wir bluten sehr stark. Der Flugplatz von Herrn Boelke ist hier, diese Tage holte er sein 35tes herunter. Sehr interessant, diese Fliegerkämpfe. Unsere beste Deckungen haben wir verlassen und müssen uns Tag und Nacht auf der Treppe aufhalten. Die Unterstände sind alle erst angefangen und erst 14-20 Treppen tief, wenn ein Eingang zugeschossen wird, ist man lebendig begraben. [...],“
- 5

Alle Quellen: Nachlass C. Zechmeister, Privatbesitz, editiert von V. Brecher

Kriegserfahrungen – Was macht der Krieg aus Menschen?

Gruppe 3: Das Kriegsjahr 1917

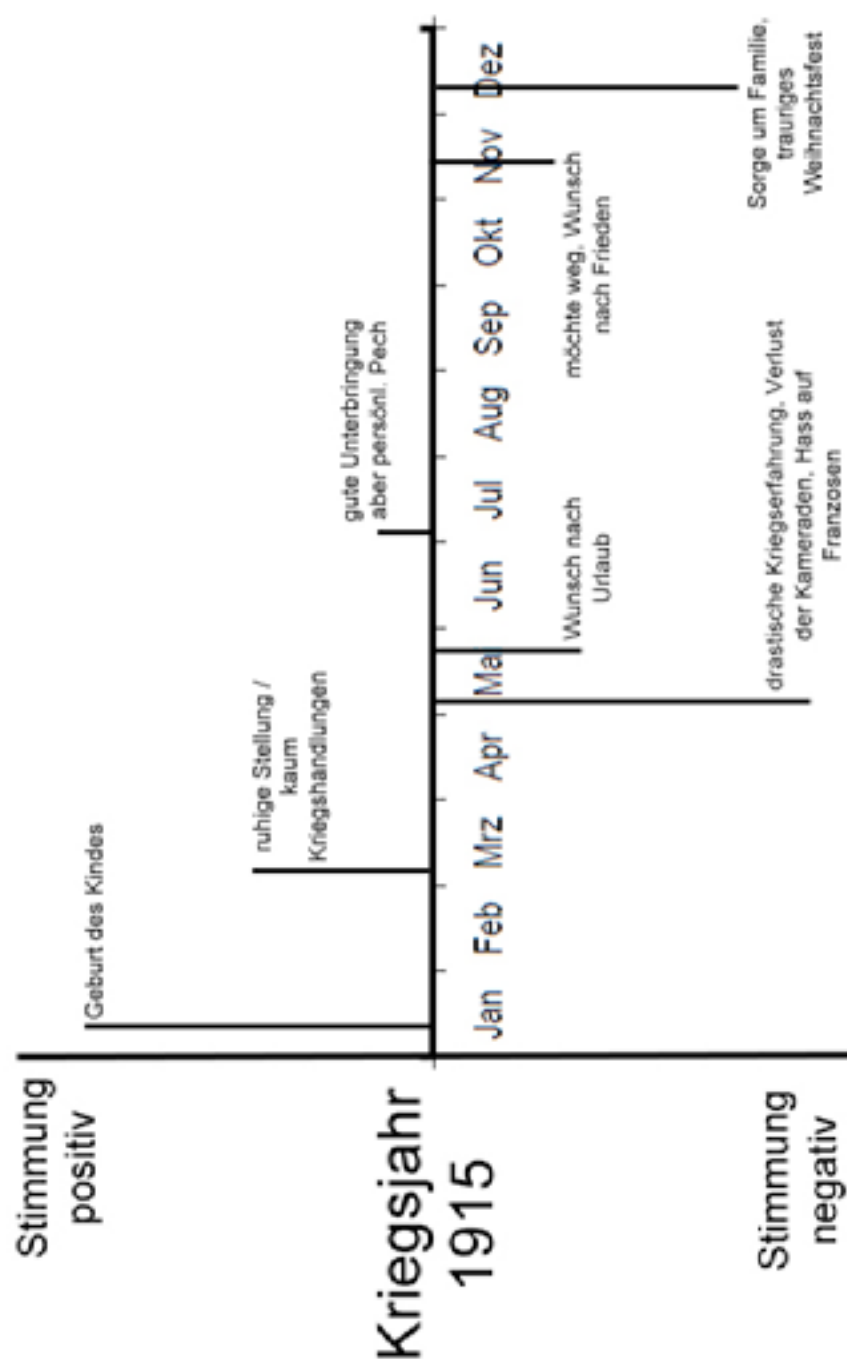
AA: Untersuchen Sie die Ausschnitte aus der Feldpost von Johann Barth nach Hinweisen auf den Gemütszustand des Soldaten. Benennen Sie Faktoren, die Einfluss auf die Stimmung/das Befinden des Soldaten hatten. Tragen Sie Ihre Ergebnisse auf dem Zeitstrahl ein und stellen Sie diese anschließend in Expertengruppen Ihren Mitschülern vor.

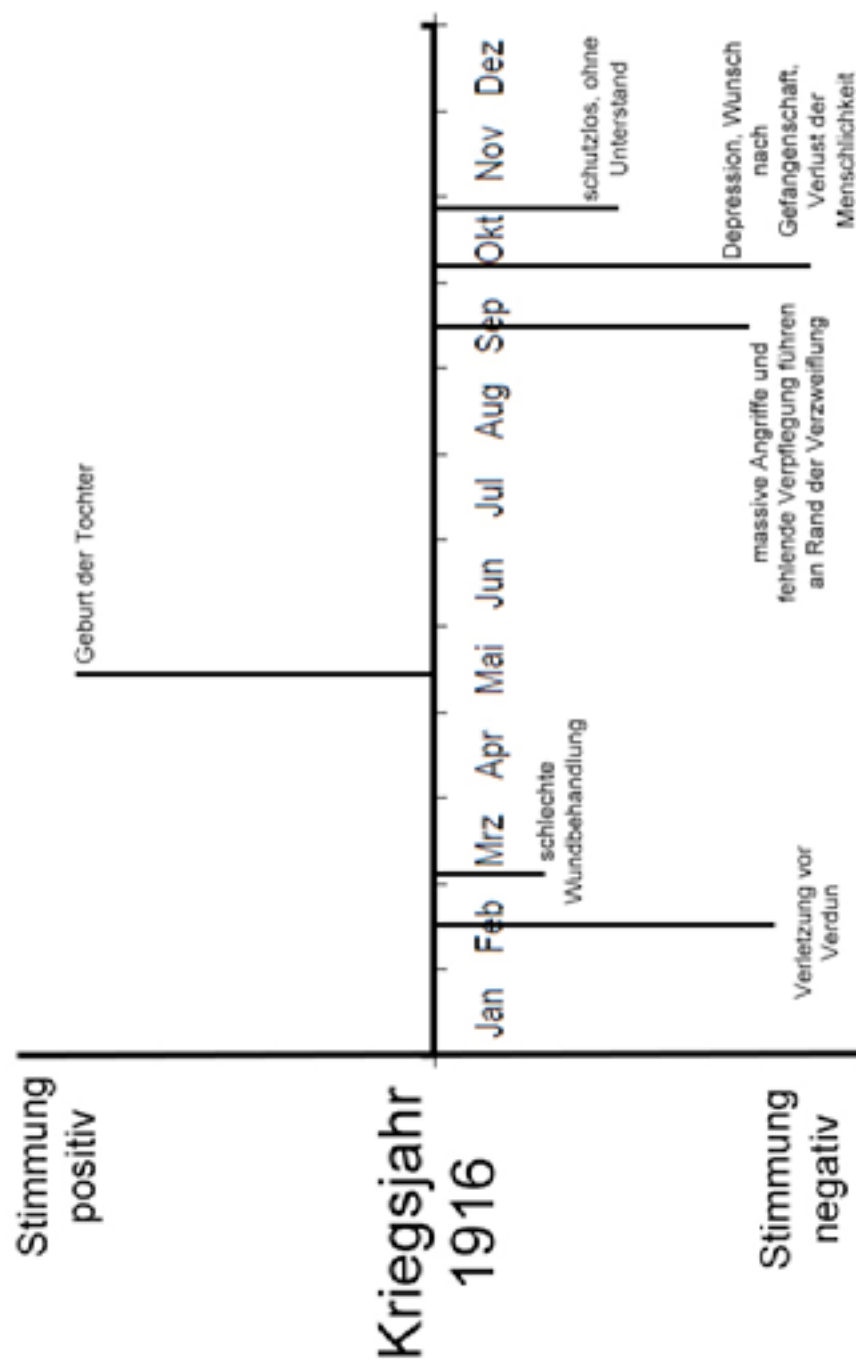
- 1 21.02.1917, Postkarte, Westfront: „[...] Am 12.II.17 wurden wir an der Somme herausgezogen, und jetzt liegen wir zwischen Hirsau und Beon. Natürlich sollen wir hier eine Erholungskur durchmachen, aber leider ist eine Hungerkur daraus geworden. Die Verpflegung ist hier so schlecht, daß wir uns alle wieder an die Front wünschen so schnell wie möglich. Wir werden
5 wohl auch an die Aisne kommen. [...]“
- 1 01.04.1917: Postkarte: „[...] Soviel man hört, kommen wir wieder in die Somme-Gegend, nun da sind jetzt lauter neue Stellungen und sicher ist es jetzt dort angenehmer wie vor einigen Monaten. Na, wie's kommt, wird's mitgemacht. Sonst geht es mir gut. Nur von zu Hause habe ich schlechte Nachricht. Eines meiner Kinder ist schwer erkrankt. Daraufhin wollte ich Urlaub haben, da hieß es,
5 das wäre kein Grund. Ich könnte es doch nicht gesund machen. Man muß sich eben vieles sagen lassen. [...]“
- 1 18.04.1917: „[...] Wir sind wieder an unserer alten Ecke vor Cambrie, natürlich weiter zurück in der Siegfried-Stellung. Die Engländer waren schon einigemal drinnen, wurden aber wieder herausgeworfen. Hier hat man viel unter den gefährlichsten Gasen zu leiden, hauptsächlich ist von den Engländern die Blausäure oft angewandt, und dagegen gibt es keine Schutzmittel. Allem Anschein nach,
5 wird es dieses Jahr noch schlimmer wie im vergangenen. [...]“
- 1 05.05.1917, Postkarte: „[...] Wir sollten schon in der Nacht vom 2. auf 3. Mai abgelöst werden, aber da ging die Schweinerei wieder los. Dies war der vierte Durchbruchversuch der Engländer, auch diesmal ist er gescheitert. In dichten Massen schickten sie die Australier voran, welche alle glatt niedergemäht wurden, dann folgten Panzer-Tanks gegen die wir ja machtlos sind, nur Artillerie kann
5 sie bezwingen. An einigen Stellen konnten die Engländer in unseren Graben, waren aber bis 10 Uhr mittags wieder gefangen oder zurückgeworfen. Unser Drahtverhau ist gespickt mit toten Engländern und Australiern. Als der Angriff vorbei war, verlor ich [...] die beiden Musketen durch einen Volltreffer. Wir waren noch zwei Mann ohne Waffe, blieben aber noch die Nacht da und versorgten uns mit Handgranaten im Falle eines Gegenstoßes der Engländer. Heute morgen gingen wir zurück zur
10 Comp. Nun habe ich zwei Durchbruchversuche der Engländer mitgemacht, ich hätte jetzt genug [...]. Aber man ist immer noch froh wenn man mit heiler Haut davon kommt. [...]“
- 1 22. Juni 1917: „[...] Wo unsere Heeresleitung etwas Brenzliges macht, sofort müssen Musketen hin. Es ist aber nichts Besonderes vorgefallen, nur einige englische Aufklärungs-Patrouillen haben wir ganz unsanft empfangen, wir erhielten nur einige ganz leicht verwundete dabei. Wie ich auf dem Bilde aussehe so ist es richtig, da siegt schon halb der Blick. Je länger der Krieg dauert, desto kälter und
5 im Aussehen wilder wird man. Aufregung im Gefecht kenne ich überhaupt nicht mehr. Ein feindlicher Angriff, ja das ist bei mir was Altes, ja bald was alltägliches und wenn es noch so überraschend kommt. Ich muß ja selbst sagen, „ich hatte schon immer Glück.“ Der Krieg ist ebenso gut wie ein Lotteriespiel. Einer hat halt mehr Glück wie der Andere. [...]“

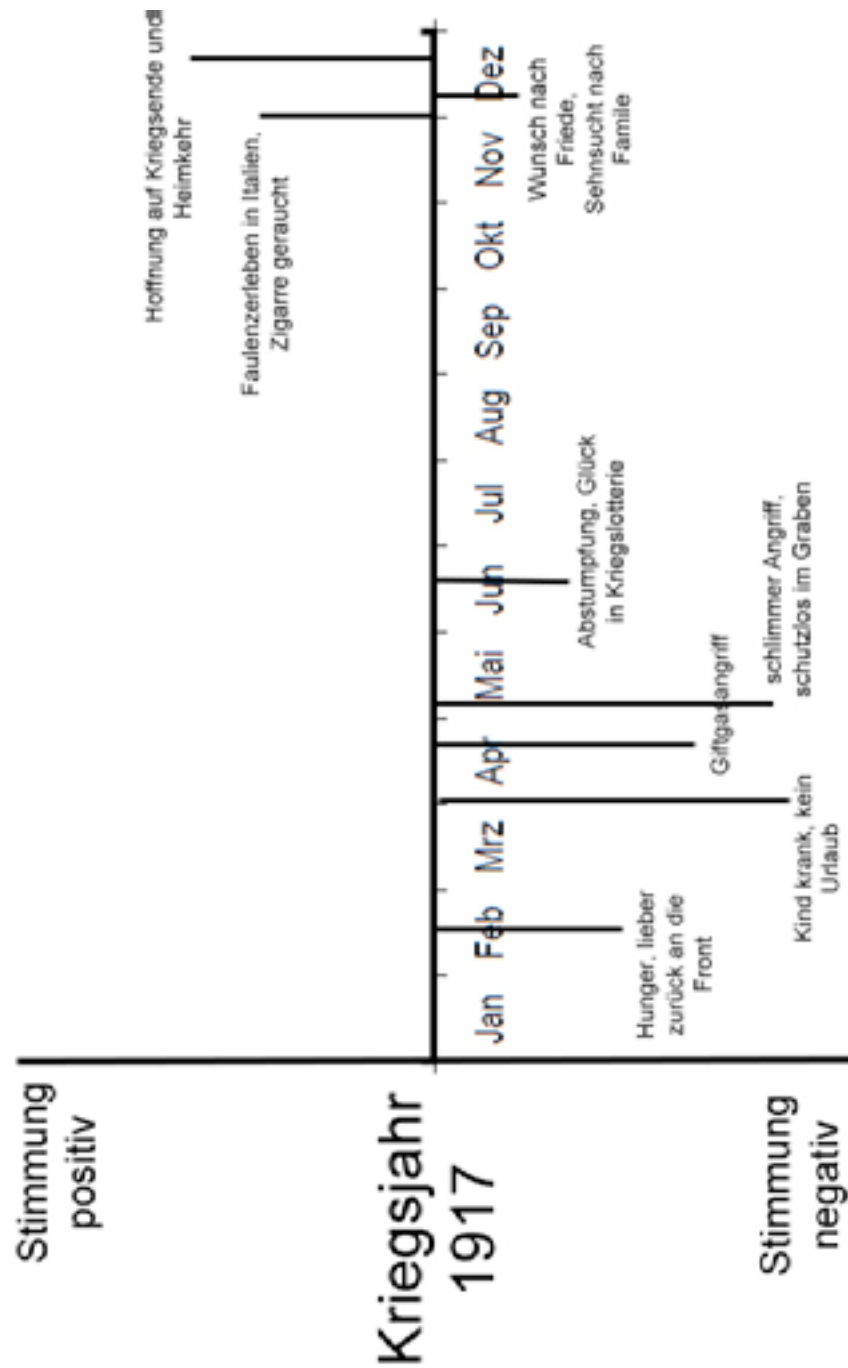
- 1 01.12.1917, Italien: „[...] Momentan liegen wir in Ruhe und haben eine Ortskommandantur übernommen. So ein Faulenzerleben ist man gar nicht gewohnt. Das ist Arbeit für ganz alten Landsturm. Nun wir können es auch mal schön haben. [...] Heute habe ich seit zwei Monaten wieder mal eine deutsche Zigarre geraucht, nochmals vielen Dank. [...]“
- 1 07.12.1917: „[...] Soviel wie man hier erfährt, wäre in Rußland Waffenstillstand. Wenn es wahr ist, dann wäre es wenigstens einmal ein kleiner Anfang vom ersehnten Ende. Es wäre eine Wohltat für jeden Menschen, wenn es doch bald mal zum Schluß käme. Es ist sicherlich lange genug, und durchgemacht hat man auch genug. Nun wollte Gott es würde recht schnell Friede, Frau und
5 Kinder jammern auch, ich soll nach Hause kommen. [...]“
- 1 13.12.1917: „[...] Der Krieg wird wohl so schnell zu Ende gehen, daß Sie uns an der Front nicht mehr brauchen. Mir wäre es schon lieb, dann wäre ich sicher, daß ich wieder zu meiner lieben Familie gesund zurückkehren könnte. Friede, welch ein schönes Weihnachtsgeschenk wäre das für alle Menschen. [...]“

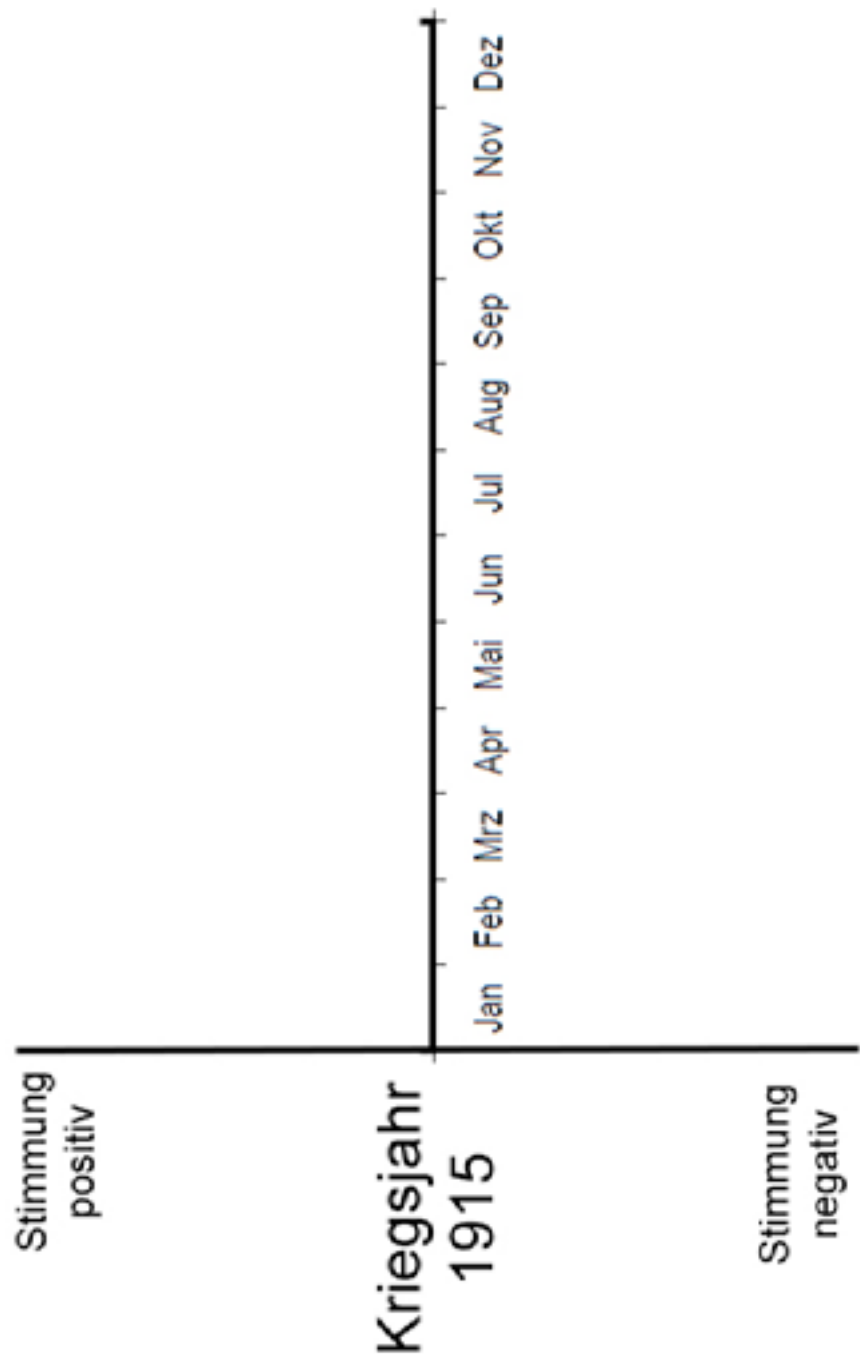
Alle Quellen: Nachlass C. Zechmeister, Privatbesitz, editiert von V. Brecher

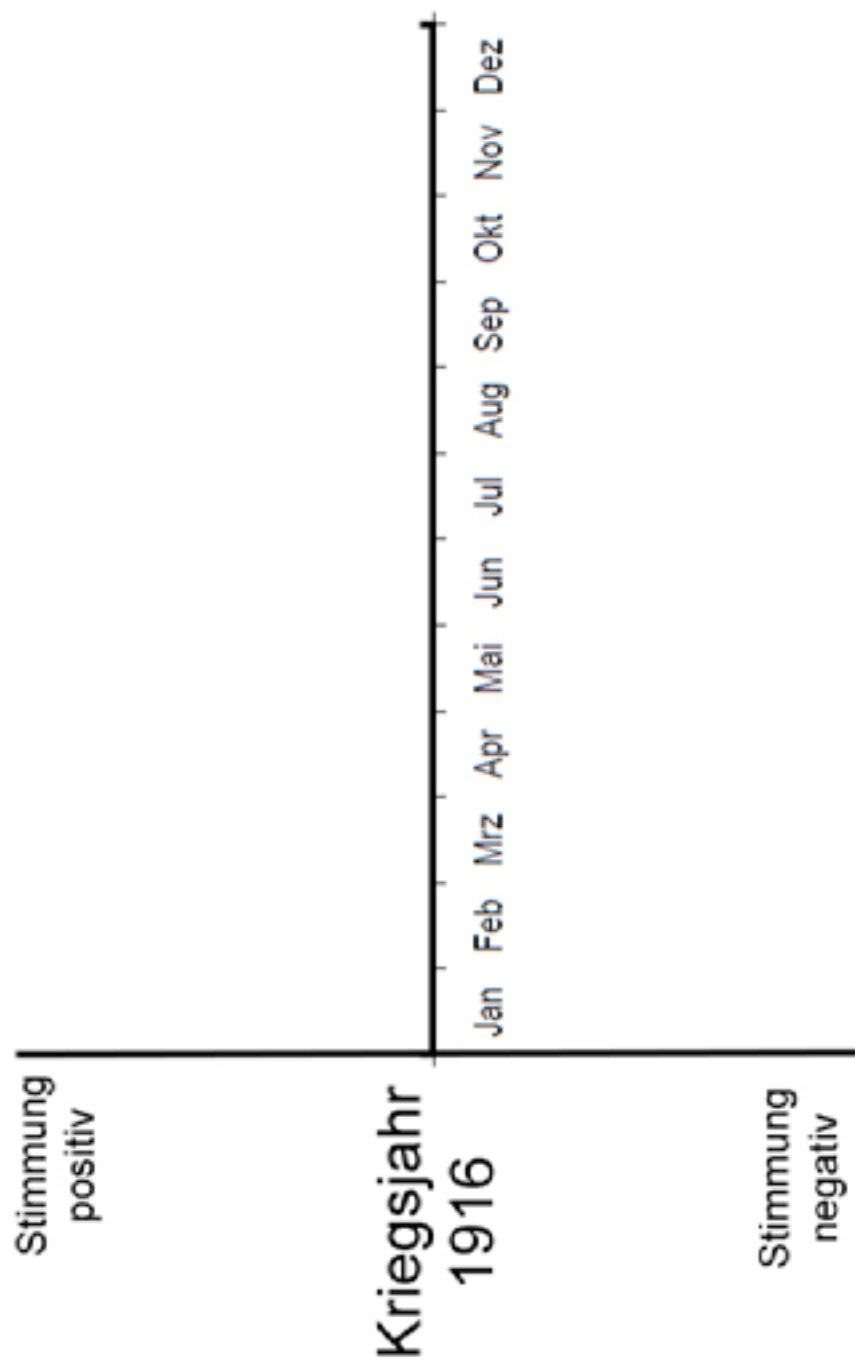
Ergebnisse der Arbeitsphase (Vorschlag):

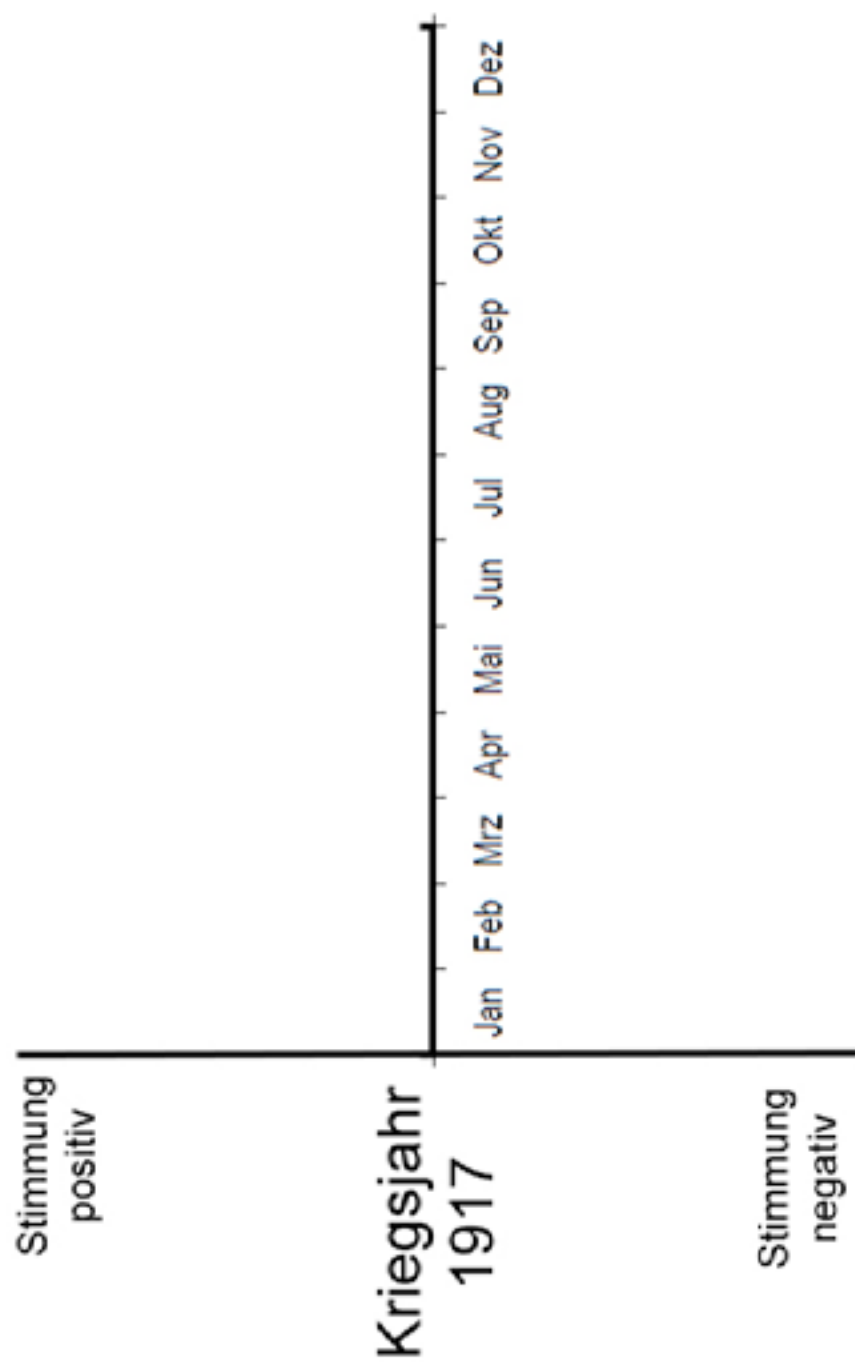












Briefe an den Lehrer

**Problemziel: Lehrer im Kaiserreich –
Wissensvermittler, Beistand oder Beeinflusser?**

Methodische Kompetenzen

1. Die Schüler beschreiben und kontextualisieren die Abbildung nach den Ihnen bekannten regeln.
2. Die Schüler analysieren Quellen hinsichtlich eines konkreten Sachaspekts.
3. Die Schülerinnen formulieren einen eigenen Brief des Lehrers, in welchem die Problematik der Stunde zum Ausdruck kommt.

Reflexionskompetenz

4. Die Schüler vollziehen einen Perspektivenwechsel und versetzen sich in die Rolle eines Lehrers der Kaiserzeit.
5. Die Schüler hinterfragen und beurteilen die Plausibilität der so gewonnenen Ergebnisse.

Sachkompetenzen

6. Das Bildungssystem des Kaiserreichs war geprägt durch Strenge und Respekt gegenüber dem Lehrer, dessen Autorität unantastbar war.
7. Die Motive der ehemaligen Schüler, an den Lehrer zu schreiben waren vielfältig. Er diente als Zuhörer, Mitwisser, Unterstützer und Versorger.
8. Die Motive des Mainzer Lehrers lassen sich lediglich vermuten. Sicherlich könnten Verantwortung, Empathie und Fürsorge eine wichtige Rolle gespielt haben.
9. Die auf den kommenden Krieg ausgerichtete Bildungspolitik des Kaiserreichs zwang die Lehrer in Verantwortung für das Leiden an der Front. Umgekehrt suchten die Frontsoldaten beim Lehrer moralische Unterstützung und Rechtfertigung für das Erlebte. Beide gerieten dadurch in eine ungewollte „Schicksalsgemeinschaft“.

Handlungskompetenz

10. Die Schülerinnen hinterfragen kritisch die Gefahren der Beeinflussung Heranwachsender durch fragwürdige Bildungsideale.

Geplanter Unterrichtsverlauf:

LS	Inhalt	Methode / Material	AE
I 5 Min	Einstieg: Stummer Impuls <i>Foto einer Schulklasse des Schlossgymnasiums</i> <i>Überleitung: „Viele dieser ehemaligen Schüler haben während der Kriegsjahre regelmäßigen Briefkontakt zu ihrem Lehrer gehalten. Warum haben Sie geschrieben? Dies sollt ihr anhand einiger Auszüge aus den Feldpostbriefen untersuchen.“</i>	Ug, Folie (OH)	1, 6
II 15 Min	Erarbeitung I und II: AA1: Analysieren Sie die Auszüge aus den Feldpostbriefen M2 und M3 hinsichtlich der Motive, aus denen die ehemaligen Schüler ihrem Lehrer schreiben? AA2: Alle Feldpostbriefe wurden vom Lehrer beantwortet. Formulieren Sie gemeinsam mit Ihrem Sitznachbarn Hypothesen für dieses Verhalten. Berücksichtigen Sie hierbei auch M4.	StA, PA, AB	2, 4
III 10 Min	Auswertung: Die Schüler präsentieren ihre Arbeitsergebnisse. Diese werden auf der Ergebnisfolie rechts und links eingetragen.	gUg, Folie (OH)	7, 8
IV 5 Min	Erarbeitung III AA3: Diskutieren Sie mit Ihrem Sitznachbarn die Nachvollziehbarkeit der aufgeführten Motive, entwickeln Sie eine Rangfolge (Nummerierung) und begründen Sie diese.	PA	5
V 5 Min	Auswertung: Die Schüler präsentieren ihre Arbeitsergebnisse. Diese werden diskutiert und auf der Ergebnisfolie ergänzt.	gUg, Folie (OH)	9
VI 5 Min	Stoffreserve/Problematisierung: AA4: Diskutieren Sie, inwieweit der Staat in die Persönlichkeitsbildung Heranwachsender eingreifen darf oder muss.	D	10
HA	Vertiefung: AA5: Versetzen Sie sich in die Lage des Mainzer Lehrers Zechmeister und schreiben Sie einen Brief an den Frontsoldaten Johann Barth, in welchem die vermutete Motivation des Lehrers zum Ausdruck kommt.	HA	3

Sexta des Schlossgymnasiums Mainz, 1910



Archiv des Schlossgymnasiums Mainz

Lehrer im Kaiserreich – Wissensvermittler, Beistand oder Beeinflusser

M2: Feldpostbrief des Schülers Klein an seinen ehemaligen Lehrer C. Zechmeister:

- 1 01.02.1915: „[...] Sehr geehrter Herr Lehrer! Von Schruhe wurde mir mitgeteilt, dass sich Herr Lehrer beschwert hätte, weil Klein leider noch nicht an seinen früheren Lehrer geschrieben hätte. Ich bitte Sie, sehr verehrter Lehrer, dieserhalb gütigst um Entschuldigung. Sehr oft dachte ich in diesen schweren Tagen an meinen guten früheren Lehrer und erinnerte mich Ihrer schönen Vorträge über unser Heer, denen ich immer begeistert zuhörte. Sie hatten doch damals schon geahnt, dass dieser Krieg so kommen mußte. Bis jetzt sind wir stetig siegreich geblieben und wenn Gott will, bleiben wir es weiterhin.“ [...]

Nachlass C. Zechmeister, Privatbesitz, editiert von V. Brecher

M3: Auszüge aus Briefen des Schülers Johann Barth an seinen ehemaligen Lehrer C. Zechmeister:

- 1 19.02.1915: „Geehrter Herr Lehrer! So oftmals habe ich jetzt schon an Sie gedacht, wenn ich so manchen unter meinen Kameraden sehe, der sich seine Briefe und Karten von anderen schreiben läßt. Ich danken Ihnen jetzt noch vielmals dafür, daß Sie mich so manches gelehrt haben, worüber viele, sogar jüngere, überhaupt keine Ahnung haben. Vor allen Dingen hoffe ich, daß es Ihnen Spaß macht, von einem früheren Schüler, einmal etwas zu hören. [...]“
- 1 22.06.1917, nach einer ausführlichen Schilderung, warum man ihm einen Orden verweigerte: „[...] Nun habe ich mich mal ausgeleert und geschildert wie es einem alten Krieger geht. [...]“
- 1 12.05.1915: „[...] Lieber Herr Lehrer! Ich bitte Sie aber, diese Skizze nicht weiter zu geben, denn es ist streng verboten, so etwas nach der Heimat zu senden. Ich weiß aber, daß Ihnen dieselbe Freude macht, und Sie wissen sicher noch von meiner Schulzeit her, daß ich gerne zeichne oder male. [...]“
- 1 01.12.1917: „Sehr geehrter Herr Lehrer! Gestern erhielt ich die von Ihnen abgesandten zwei Pakete und eine Karte vom 18.11.17. Für dies alles meinen innigsten Dank. Auch noch vielen Dank für die Bemühung, die Sie sich meiner wegen gemacht haben. [Der Lehrer hat für Johann Barth heimlich Ersatz für einen verlorenen Orden besorgt, Anm. des Editors] Das Paketchen mit der Auszeichnung wird auch in einigen Tagen hier sein. [...]“

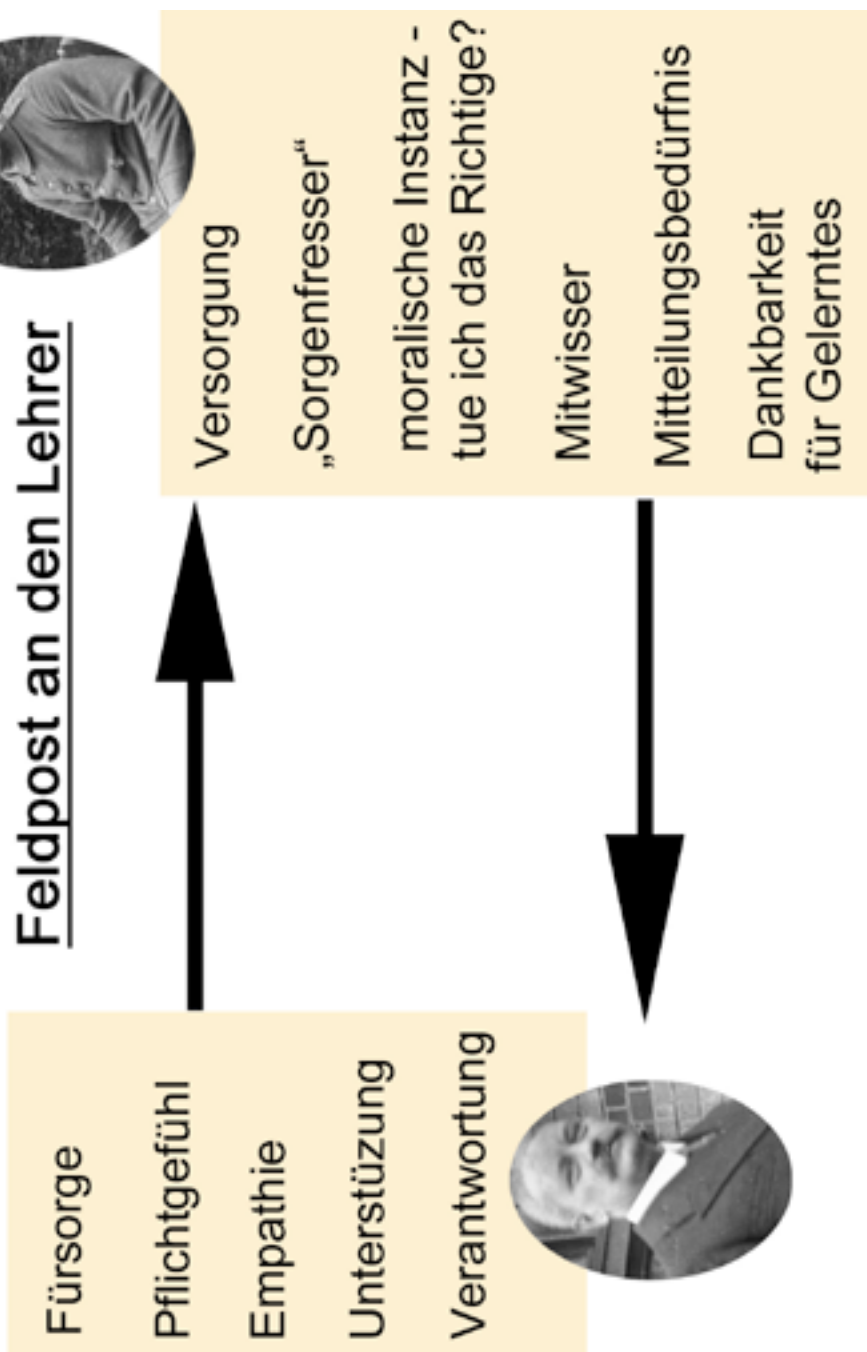
Nachlass C. Zechmeister, Privatbesitz, editiert von V. Brecher

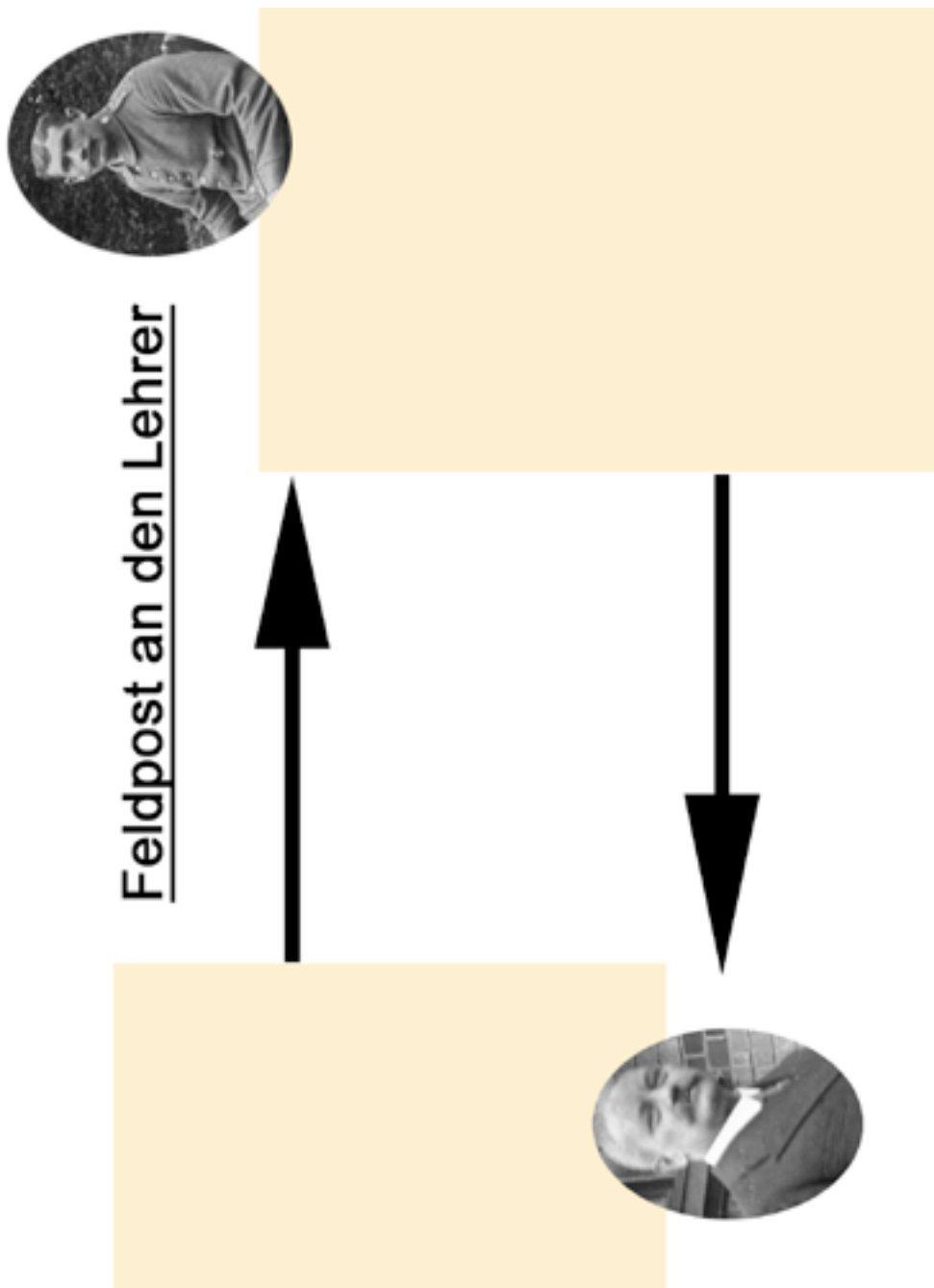
M4: Aus der Eröffnungsansprache Kaiser Wilhelm II. zur Reichsschulkonferenz in Berlin von 1890:

- 1 Wir müssen das Deutsche zur Basis machen. Der deutsche Aufsatz muss der Mittelpunkt sein, um den sich alles dreht. Wenn einer im Abiturientenexamen einen tadellosen deutschen Aufsatz liefert, so kann man daraus das Maß der Geistesbildung des jungen Mannes erkennen und beurteilen, ob er etwas taugt oder nicht. [...] Bedenken Sie, was uns für ein Nachwuchs für die Landesverteidigung erwächst. Ich suche nach Soldaten, wir wollen eine kräftige Generation haben, die auch als geistige Führer und Beamte dem Vaterlande dienen.

Giese, G.: Quellen zur deutschen Schulgeschichte seit 1800. Göttingen 1961, S. 196ff.

1. Analysieren Sie die Auszüge aus den Feldpostbriefen M2 und M3 hinsichtlich der Motive, aus denen die ehemaligen Schüler ihrem Lehrer schreiben?
2. Alle Feldpostbriefe wurden vom Lehrer beantwortet. Formulieren Sie gemeinsam mit Ihrem Sitznachbarn Hypothesen für dieses Verhalten. Berücksichtigen Sie hierbei auch M4.
3. Diskutieren Sie mit Ihrem Sitznachbarn die Nachvollziehbarkeit der erarbeiteten Motive, entwickeln Sie eine Rangfolge (Nummerierung) und begründen Sie diese.
4. Diskutieren Sie, inwieweit der Staat in die Persönlichkeitsbildung Heranwachsender eingreifen darf oder muss.
5. HA: Versetzen Sie sich in die Lage des Mainzer Lehrers Zechmeister und schreiben Sie einen Brief an den Frontsoldaten Johann Barth, in welchem die vermutete Motivation des Lehrers zum Ausdruck kommt.





Orden im Ersten Weltkrieg

Problemziel: Orden im Militär – Belobigung oder Instrumentalisierung?

Methodische Kompetenz

1. Die Schüler beschreiben die Abbildung nach den Ihnen bekannten regeln.
2. Die Schüler analysieren Quellen hinsichtlich eines konkreten Sachaspekts.
3. Die Schüler vergleichen die Funktionen der aktuellen Tapferkeitsmedaille mit denen der Orden des 1. WK.

Sachkompetenz

4. Die Vergabe hoher militärischer Auszeichnungen war für Soldaten ein so bedeutendes Ereignis, dass sie dies mit einer seltenen Fotografie festhielten.
5. Orden und Beförderungen wurden als Anerkennung für geleistete Dienste wahrgenommen und gaben der Tätigkeit einen Sinn. Auch die damit verbunden finanzielle Besserstellung spielte eine Rolle.
6. Die Vergabe der Orden im Ersten Weltkrieg erfolgte teils willkürlich und verursachte Neid und Missgunst. Im Angesicht der alltäglichen Todeserfahrung erschien der Wunsch nach Auszeichnungen teils nicht nachvollziehbar.
7. Erst mit den Auslandseinsätzen der Bundeswehr führte diese wieder eine Tapferkeitsmedaille ein, deren Vergabekriterien den positiven Funktionen der Orden im Ersten Weltkrieg entsprechen. Die Notwendigkeit einer solchen Medaille ist diskussionswürdig.

Handlungskompetenz

8. Die Schüler hinterfragen die Funktion von Auszeichnungen.

Geplanter Unterrichtsverlauf:

LS	Inhalt	Methode / Material	AE
I 5 Min	Einstieg: Stummer Impuls Foto von Johann Barth mit Orden Überleitung: „Von Johann Barth gibt es einige Briefe, in denen er über die Vergabe von Auszeichnungen im Krieg schreibt. Ihr sollt diese Briefe und weitere Materialien dahingehen analysieren, welche Funktionen solche Orden im Krieg hatten.“	Ug, Folie (OH)	1, 4
II 15 Min	Erarbeitung I: Material M2 bis M4 mit AA1 AA1: Analysieren Sie die Materialien M2 bis M4 in Hinblick auf die genannten Einstellungen zu Beförderungen und Ordensverleihungen.	StA, AB	2
III 8 Min	Auswertung: Sicherung und Sortierung der Schülerantworten (positive und negative Einstellungen) auf der Folie Überleitung: „Seit 2008 vergibt auch die Bundeswehr wieder einen Orden für Tapferkeit. Vergleicht die Kriterien für die Vergabe mit den Ergebnissen der letzten Arbeitsphase.“ Notausstieg: direkt zu Lernschritt 6	gUg, Folie (OH)	5, 6
IV 5 Min	Erarbeitung II: StA mit M5 und AA2 AA2: Vergleichen Sie die in M5 genannten Gründe für die Ordensvergabe mit den Ergebnissen von AA1.	StA, AB	3
V 5 Min	Auswertung: Die SuS präsentieren Ihre Ergebnisse.	gUg	7
VI 7 Min	Diskussion: AA3: Das Ehrenkreuz für Tapferkeit wurde von der Bundeswehr erst im Jahr 2008 eingeführt. Diskutieren Sie, inwiefern eine solche Auszeichnung in der heutigen Zeit noch sinnvoll erscheint.	D	8

M1: Folie für den Einstieg



Nachlass C. Zechmeister, Privatbesitz

Foto von Johann Barth aus dem Jahr 1916, dem Brief vom 04.03.1916 beigelegt.

Auf der Rückseite des Fotos steht:
„[...] Bin am 2. März ausgezeichnet worden bekam das E.K. vom Reg. zugesickt. [...]“

Orden im Militär – Belobigung oder Instrumentalisierung?

M2: Auszüge aus Briefen des Laubenheimers Johann Barth an seinen Lehrer C. Zechmeister:

- 1 02.06.1917, Postkarte: „[...]Das man schon so lange Soldat ist und noch nicht befördert. Andere sind erst 1915 eingerückt und sind schon Unteroffizier. Wir haben bei Bullecourt 8 Unteroffiziere verloren. Ersatz dafür kam aus der Garnison. Hätten sie nicht uns alten Leute befördern können? [...] Wäre ich noch bei meiner Kompagnie L/117 da wäre ich jetzt Vize-Feldwebel, hier werde ich nichts.
- 5 Mir ist es nicht bloß um den Titel, sondern auch wegen den Mitteln. [...]“
- 1 22.06.1917, „[...]Was nun die Beförderung betrifft, so kann ich nur schreiben, daß es nur diejenigen soweit bringen, welche bei Ihren Vorgesetzten schön tun und schmusen können, in einem Tage 100 mal Herr Feldwebel sagen und schließlich noch öfters Meldungen machen über Leute die bald 3 Jahre im Felde sind. [...] Sie werden vielleicht schon von der neuen hess. Auszeichnung gehört haben. Das hess. Kreuz aus Eisen. Es ist eine wunderbare Auszeichnung und wird wie das E.K.I. [Eisernes Kreuz 1. Klasse] auf der linken Brustseite getragen. Es können dasselbe aber nur hess. Staatsangehörige erhalten, die schon länger wie zwei Jahre in vorderster Linie kämpfen und schon mindestens einmal verwundet waren. Das sind natürlich herzlich wenige. Da ich schon 30 Monate in Dick und Dünn mitmache, so hatte ich mich, da es mein Recht ist, um diese Auszeichnung beworben. Leider
- 5 vergebens, es wurde von höheren Vorgesetzten gesagt, „Der Mann hat Auszeichnungen genug.“ Aber warum? --- Weil wir im ganzen Bataillon keinen Offizier haben, der es tragen darf, denn keiner ist aus Hessen. Ich bin der einzige in meiner Kompagnie, der es beanspruchen kann, nur müßte man Gönner haben. Ich werde die Sache aber nicht ruhen lassen. Nun habe ich mich mal ausgeleert und geschil-
- 10 dert wie es einem alten Krieger geht. [...]“
- 1 30.08.1917: „[...] Heute, in einer ganz unangenehmer Stimmung, will ich Ihnen einige Zeilen schreiben. [...] Seitdem ich nun die letzte Auszeichnung habe, ist es faßt nicht mehr zum Aushalten. Den lieben, langen Tag wird man verspottet. Es ist kaum niederzuschreiben, welche Namen die Leute dieser Auszeichnung begeben z.B. Gesangsvereinsabzeichen, Radfahrer- oder Fliegerabwehr-Abzeichen
- 5 u.s.w. Nicht nur Mannschaften und Unteroffiziere spotten darüber. Heute sagte ein Offizier, diese zwei Buchstaben E.L. würden „Elender Lump“ heißen. Ist das eine Redensart für einen Offizier? Wenn ich nur soviel Macht hätte, irgendwo an höheren Orts Meldung zu machen, ich würde es sofort tun, damit die Herrn eins aufs Dach bekämen. Letzter schwer beleidigender Ausdruck hat ein Leutnant meiner Kompagnie ausgesprochen, mir ins Gesicht bei noch mehreren Offizieren und Mannschaften.
- 10 Ich bin jetzt noch ganz aufgeregt, daß ich kaum schreiben kann. Ich würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie mir eine Privatadresse angeben könnten, wo ich diese Angelegenheit mal zum Weiterbefördern anbringen könnte. Gelingt mir das nicht, dann mache ich mich mal unglücklich. Ich schlage einmal einem in die Fresse, und wenns ein Offizier ist, dann mögen Sie mich zur Meldung bringen, dann erst schlägt für diese Herrn die Uhr 13.“

Nachlass C. Zechmeister, Privatbesitz, editiert von V. Brecher

M3: Brief des Landsturmmannes Ludwig Skell an seinen Vater Otto, vom 6. Juni 1917

- 1 „[...]Geliebte Eltern! [...] Scholz hat ja vor einiger Zeit das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten. Nun, hoffentlich hat er weiter Glück! Vaters Ansichten betreffs des Eisernen Kreuzes teile ich voll [...] Mir ist meine Gesundheit auch lieber als alle militärischen Auszeichnungen, die ja gewissermaßen ein Lockmittel sind, nur um die Leute anzuspornen. Nie würde ich mir deshalb etwas
- 5 besonderes auszuführen wagen. – Von meinen Kameraden [...] lebt mancher nicht mehr. [...]

https://www.lzt-thueringen.de/files/uellen_feldpost_32.pdf, S. 281, gekürzt und editiert von V. Brecher, abgerufen am 17.02.2020

M4: Feldpostbrief vom Leutnant der Reserve Ewald Heß an Professor Alexander Cartellieri in Jena vom 26. März 1915

- 1 „[...] Außerdem ist bei uns – was man vielleicht im Inlande weniger erfährt – die Verteilung der
Kreuze derartig, daß man am Werte des Besitzes fast irre werden kann, wenn man z.B. sieht,
wie Burschen (von Offizieren beim Regimentsstab), Radfahrer, Zahlmeistergehilfen, ja sogar
der Koch beim Regimentsstab diese eiserne Auszeichnung erhalten, obwohl sie sich nie in den
5 Schützengräben in der Front befinden, während die Truppen, die dort alle Gefahren und Mü-
hen zu bestehen haben, zurückgesetzt werden. Aber hier wie überall: Irren ist menschlich, ganz
besonders, wenn es sich darum handelt, über den Wert des einzelnen zu urteilen. Glauben Sie
nicht, hochverehrter Herr Professor, daß ich für mich hier sprechen will, denn es geht vielen
meiner Kameraden so, und mancher Tapfere ist in den letzten Tagen den Heldentod fürs Vater-
10 land gestorben, der das Kreuz mehr verdiente als mancher andere, der es besaß. Das Bewusst-
sein des Menschen selbst, voll und ganz seine Pflicht getan zu haben, gibt erst wahrhaftig dem
Menschen den Wert, und das Ideal des Vaterlandes, für das wir kämpfen und sterben, ist es, an
dem wir uns aufrichten.[...]

https://www.lzt-thueringen.de/files/uellen_feldpost_32.pdf, S. 279, gekürzt und editiert, abgerufen am 17.02.2020

M5: Auszug aus der Broschüre Ehrenzeichen und Einsatzmedaillen der Bundeswehr:

- 1 Aus der Begründung für die Tapferkeitsauszeichnung muss eindeutig hervorgehen, dass die
auszuzeichnende Tat weit über das normale Maß der „Grundtapferkeit“ (Grundpflicht ge-
mäß §7 des Soldatengesetzes) hinausgegangen ist. Es ist konkret zu beschreiben, inwieweit
angstüberwindendes, mutiges Verhalten bei außergewöhnlicher Gefährdung von Leib und Le-
5 ben erforderlich war, um den militärischen Auftrag zu erfüllen. Dabei ist gegebenenfalls auch
herausragendes Führungsverhalten in der konkreten Einsatzsituation sowie selbständiges, ent-
schlossenes und erfolgreiches Handeln in einer ungewissen Situation nachvollziehbar darzu-
stellen. Die Auszeichnung mit einem Ehrenzeichen ist der sichtbare Dank des Ministers an seine
Soldatinnen und Soldaten für die herausragende Pflichterfüllung, die Übernahme zusätzlicher
10 Aufgaben, den persönlichen Einsatz für Kameraden sowie die hervorragende Einzeltat.

<https://www.bundesregierung.de/resource/blob/975292/729858/565410740dbb7d4697c3c345208d3626/ehren-zeichen-und-einsatzmedaillen-download-bmvg-data.pdf?download=1>, abgerufen am 17.02.2020

Arbeitsaufträge:

- 1. Analysieren Sie die Materialien M2 bis M4 in Hinblick auf die genannten Einstellungen zu Beförderungen und Ordensverleihungen.**
- 2. Vergleichen Sie die in M5 genannten Gründe für die Ordensvergabe mit den Ergebnissen von AA1.**
- 3. Das Ehrenkreuz für Tapferkeit wurde von der Bundeswehr erst im Jahr 2008 eingeführt. Diskutieren Sie, inwiefern eine solche Auszeichnung in der heutigen Zeit noch sinnvoll erscheint.**

Ergänzendes Material:

M6: Weiterer Feldpostbrief von Johann Barth:

- 1 21.09.1917, „[...]In der erwähnten Sache habe ich mich abgefunden. Ich tat wie sie mir jetzt ge-
schrieben haben. Ich bin auf Dienstwegen vorgegangen. Ich kam aber nicht weit. Warum? Weil ich
zu gut bin. Mein Komp. Führer bat mich, ich sollte die Sache in gütlichem Wege abmachen. Zuerst
wollte ich nicht. Da aber der gewisse Offizier 1914 als Gefreiter mit mir zusammen ausgerückt ist,
5 (Lehrer von Beruf) drückte ich ein Auge zu. Ich habe mich mit Ihm abgefunden unter vier Augen.
Er hatte halt ohne Überlegung geredet. Aber zu hören bekam er, was er hören sollte. Nun haben
die Herrn einen höllischen Respekt vor mir. Einen Tatbericht über „Ihn“ hätte Ihm auch seines Zi-
vilberufs wegen zum Verderben werden können, [am Rand angemerkt: Vielgenannter war Lehrer in
Weil-Münster und ist gebürtig aus Dillenburg, falls Sie sich für dessen Person interessieren. Name Ltn.
10 Gräf] das hat er selbst zugegeben. Und dies wollte ich auf keinen Fall. Nun ist die Geschichte soweit
erledigt. Ich habe soviel bezweckt, daß ich bereits zur Beförderung eingereicht bin. [...]

Nachlass C. Zechmeister, Privatbesitz, editiert von V. Brecher

Geplantes Tafelbild



Die Bedeutung militärischer Auszeichnungen im 1. WK



Anerkennung für Dienst

macht stolz

Beförderung/Auszeichnung
führt zu mehr Sold

gibt Menschen einen Wert

Zeichen der
Pflichterfüllung

Belobigung für Tapferkeit

erzeugt Neid und Konkurrenz

Anlass für Spott und
Kränkungen

Verteilung ist willkürlich

dient als Lockmittel

Abzeichen nutzen nichts,
wenn man tot ist

wer sich anbiedert oder
Fürsprecher hat, bekommt
es



**Die Bedeutung
militärischer
Auszeichnungen
im 1. WK**



Tafelbild zu Aufgabe 2

Bedeutung von Feldpost für die Forschung

- Nachweis von Propaganda → M1a stellt einen Widerspruch zu M1b und M1c dar
- Studien zu Alltagsgeschichte des Krieges (M2)
- Untersuchungsobjekt zum Erstellen einer Statistik über den Verbleib der Soldaten (M3)
- Untersuchungen zu Kriegsstrategien und Kriegsalltag (M4)
- Untersuchungen zu Auswirkungen des Krieges auf menschliche Psyche (M5a/M5b)
- „Drückeberger“ werden ausfindig gemacht (M6)

Ergänzungen (u.a.):

- Studien zu menschlicher Entwicklung an der Front
 - Studien zu Beziehungen zwischen Soldaten bzw. Soldaten und Empfängern der Briefe (u.a. Lehrer)
 - Aussagen zu technischen Entwicklungen (Waffen)
- Feldpostbriefe stellen eine in vielerlei Hinsicht wichtige Quelle dar, sind jedoch kritisch zu hinterfragen (u.a. wg. Zensur).
- Um ein valides Bild zu erhalten sollte man u.a. Feldpostbriefe unterschiedlicher Sender hinzuziehen (Multiperspektivität).

Problematisierung:

M6 Feldpostbrief von Johann Barth an seinen Lehrer Herr Zechmeister vom 05.03.1918:

„[...] Ende dieses Monats passieren wir ganz sicher Deutschland, um auf der Westfront zu landen. Mir ist es nicht recht, ich wäre lieber in Italien geblieben. Wunderschön ist es hier. Noch eine kleine Offensive von 100km, dann wäre man in der schönen Lompartei. Man muß es eben nehmen wie es kommt. Ich habe sehr schöne Zeiten hier erlebt, es ist mir in Italien noch nicht schlecht gegangen. Zu essen und zu trinken in Hülle und Fülle. [...]“

Nachlass C. Zechmeister, Privatbesitz, editiert von V. Brecher